

Briefe an den Redaktor

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **68 (1993)**

Heft 12

PDF erstellt am: **30.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FRAGWÜRDIGE FORMULIERUNG

Sehr geehrter Herr Hofstetter,
In der «Antenne» des «sfrv» («Hofer-Club») ist aus dem «Schweizer Soldat» im Leitartikel über «Sachliche Information oder fragwürdige Stimmungsmache» abgedruckt worden. Vorangestellt war eine redaktionelle Einleitung, die mit folgendem Satz begann: «Gar nicht zufrieden sind armeerfreundliche Kreise mit dem Fernsehen DRS».

Ich habe die Redaktion der «Antenne» auf die Fragwürdigkeit dieser Formulierung hingewiesen. Die schweizerische Armee gehört – wie die Volksschule, die Feuerwehr, die Pockenschutzimpfung und vieles andere mehr – zu den Einrichtungen, Vorkehrungen, die erfahrungsgemäss für das Leben und für die Begrenzung von Übeln notwendig sind. Sie sind nicht aus «Freundlichkeit», sondern aus der Einsicht in die Notwendigkeit entstanden. Wer für Volksbildung, Brandschutz, Volksgesundheit, Landesverteidigung und andere Sozialmassnahmen ist, ist eher einsichtig als «freundlich».

Die Armee ist nicht ein Sportclub, für den man sich begeistern kann oder nicht, sie ist eine unabdingbare Voraussetzung für den Bestand der Eidgenossenschaft.

Im weiteren habe ich den «sfrv» darauf hingewiesen, dass der Kreis der mit dem Fernsehen DRS Unzufriedenen weit über die Bürger hinausreicht, welche die Notwendigkeit der Armee einsehen.

Mit freundlichen Grüessen Max Keller, Bern



FRAGWÜRDIG

Sehr geehrter Herr Hofstetter,
Ich möchte mich im folgenden zum Artikel von Feldweibel Vinzenz Oertle in Ihrer Okt-Ausgabe über Generalleutnant Wlassow äussern. Es scheint mir als Historiker, der sich im Rahmen seiner Lizentiatsprüfung mit dem Thema der Entfesselung des Zweiten Weltkrieges befasst hat, von grosser Bedeutung, einige Dinge klar zu stellen:

1. Der Autor führt als seine beiden ersten Referenzen Viktor Suworow und Joachim Hoffmann auf. Beide Autoren sind in der Geschichtswissenschaft sehr umstritten, weil sie sich beide zugunsten der Präventivthese (siehe Punkt 2) ausgesprochen haben. Vor allem Suworows Darstellung wird heute allgemein zurückgewiesen.

2. Auf Seite 23 spricht der Autor von *deutschen Überfall und Präventivschlag vom 22. Juni 1941*. Die grosse Mehrheit der Historiker lehnt diese These als revisionistisch und nicht durch Dokumente belegt ab. Sie basiert allein auf Aussagen von Victor Suworow, die auch nach der Öffnung der sowjetischen Archive nicht belegt werden konnte. Dies kann in Dimitri Wolkogonows Stalin-Biographie und in den Aufsätzen von Gabriel Gorodetsky und Bianca Pietrow nachgelesen werden. Die Tatsache bleibt deshalb bestehen, dass wie am 1. September 1939 auch am 22. Juni 1941 ein Krieg bewusst von der nationalsozialistischen Führung entfesselt (Formulierung von Prof W Hofer) wurde. Alles andere ist eine Verharmlosung der historischen Tatsachen.

3. Mir scheint es zumindest fragwürdig, Generalleutnant Wlassow auf eine Stufe mit den Attentätern des 20. Juli zu stellen. Inwiefern Wlassow naiv war und die wahren Absichten der Nationalsozialisten nicht erkannt hat, oder inwiefern er bewusst an den «Endsieg» der Nationalsozialisten geglaubt hat, kann ich nicht beurteilen. Gewiss ist aber, dass er erst in den letzten Stunden des Krieges die Fronten gewechselt hat,

während die Attentäter des 20. Juli bereits 1938, als einige unter ihnen von Hitlers Plänen zur militärischen Expansion erfuhren, mit dem Widerstand gegen das NS-System begannen. Wlassow ist eine tragische Figur, doch das Ende der kommunistischen Diktatur gibt uns nicht das Recht, einfach alle, die in irgend einer Weise gegen den Kommunismus gekämpft haben, zu heroisieren. Die Situation in Moskau im September/Okttober 1993 zeigt uns deutlich auch die Schattenseiten eines extrem russischen Nationalismus.

4. Hier die entsprechenden Literaturangaben:

– Förster Jürgen, Hoffmann Joachim: Die deutsche Kriegspolitik und die Sowjetunion 1940/41 I+II, in: Das deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 4, herausgegeben vom militärischen Forschungsamt, Stuttgart 1983, p 3-97.

– Gorodetsky Gabriel: Stalin und Hitlers Angriff auf die Sowjetunion, eine Auseinandersetzung mit der Legende vom deutschen Präventivschlag, in: Vierteljahresshefte für Zeitgeschichte 37, 1989, p 645-672.

– Gorodetsky Gabriel: Was Stalin Planning to Attack Hitler in June 1941? in: Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies 131, 1986, p 69-72.

– Hofer Walther: Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges, Darstellung und Dokumente. Mit dem Essay «Gibt es eine Kriegsschuldfrage 1939?», Düsseldorf 1984.

– Hoffmann Joachim: Hitler or Stalin? A German View in: Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies 131, 1986, p 88.

– Pietrow Bianca: Deutschland im Juni 1941 – ein Opfer sowjetischer Aggression? in: Geschichte und Gesellschaft 14, 1988, p 116–135.

– Suworow Viktor: Who was Planning to Attack Whom in June 1941, Hitler or Stalin? in: Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies 130, 1985, p 50–55.

– Suworow Viktor: Yes, Stalin Was Planning to Attack Hitler in June 1941 in: Journal of the Royal United Services Institute for Defence Studies 131, 1986, p 73–74.

– Wolkogonow Dimitri: Stalin, Triumph und Tragödie, Düsseldorf 1989.

Mit freundlichen Grüessen

Daniel M. Segesser, Münchenbuchsee



SIMULATOREN-PHILOSOPHIE

In Ergänzung zur Berichterstattung im November – «Schweizer Soldat» über den Medientag 2/93 der GA in Emmen erlaube ich mir, noch auf eine Aussage des Herrn Ausbildungschefs hinsichtlich der Frage Simulatoren – Instruktoren hinzuweisen. Er hatte darauf verwiesen, dass die Simulatoren das Instruktorenproblem nicht lösen. Es wurde insbesondere auch von einem ausreichenden Reservoir qualifizierter Fachkräfte gesprochen (siehe dazu auch NZZ Nr 204 vom 3.9.93).

In diesem Zusammenhang muss es aber schon etwas erstaunen, wenn man neuerdings vernimmt, dass Instruktorenstellen gestrichen werden sollen (zB beim BAART ein Dutzend). Es ist verständlich, dass bei allenfalls weniger auszubildenden Rekruteneinheiten weniger Instruktionspersonal benötigt wird. Der bisherige Instruktorenbestand war aber klar ungenügend, weil keine Reserven für Projektbearbeitungen, Auslandsabkommandierungen, Tätigkeiten in den GSt K/ZS-Inst Equipen, Truppendienste, Ferien und Krankheit vorhanden waren. Beginnt man beim EMD auch beim Instruktionspersonal zu sparen, so bleibt die bisherige Misere trotz kleinerem Armeebestand bestehen. Das widerspricht dem, was der Herr Ausbildungschef in Emmen hervorgehoben hat.

H Wächter, Stein am Rhein

ZUM NACHDENKEN

am Mittwoch, 29. September 1993, im Fricktaler Bote gelesen

Ihr lieben Leut, jetzt höret bloss,
Im Knast in Zürich sitzt Andreas Gross.
Er ist beim Eid kein Vegetarier,
Sondern ein Schweizer Parlamentarier.

Ihr könnt gut trauen euren Ohren,
Dieser Mann hat vor Jahren den Eid geschworen,
Durch Erheben seiner rechten Hand,
In jeder Gefahr zu verteidigen unser Vaterland.

Doch in all seinem Tun und Schaffen
Hat er nur den Gedanken, die Armee abzuschaffen
Auch der Zivilschutz ist für ihn eine Last
Darum sitzt dieser Ratsherr jetzt im Knast.

Wir müssen ihn aber nicht stunden
Er kommt finanziell gut über die Runden.
Am Tag im Parlament ein schöner Lohn
In der Nacht ein freies Zimmer mit Television.

Es ist die Wahrheit, welch ein Hohn:
Herr Gross sitzt noch in der militärischen Sicherheitskommission
Er wurde vom Nationalrat für dieses Amt erkoren
Dafür haben diese Ratsherren die Achtung vor dem Volk verloren.

Ob wir es gern hören oder nicht gern,
So sieht es heute aus in Bern.
Jetzt nur noch kurz erwähnt am Rande
Für unser Land ist das eine Schande.

R Fricker, Wittnau

Mit den besten Grüessen Daniel Heller, Aarau



PEINLICHKEIT

Sehr geehrter Herr Hofstetter
Als bis anhin gwundrige Leserin Ihrer Zeitschrift, besonders auch des MFD-Teils, ist mir das PIN-UP-Insert auf der Seite 13 der November-Nummer sauer aufgestossen.

Es würde mich interessieren, wie Sie das vor Ihren MFD-Kameradinnen vertreten können, welche Ihr öffentliches Organ nur wenige Seiten nachfolgend aufschlagen.

Mit freundlichen Grüessen

Maja Münch-Kurzbein, Illnau

Werte Frau Maja Münch

Ich danke Ihnen für Ihre Zuschrift. Stellvertretend auch für andere Reaktionen veröffentliche ich wunschgemäss Ihren Leserbrief. Als ich unseren «Schweizer Soldat + MFD» einen Tag nach der Auslieferung ab Druckerei durchblättere und auf Seite 13 das üble Inserat vorfand, stiess es mir mehr als nur sauer auf. Schon bald darauf folgten die mündlichen und schriftlichen Reklamationen aus dem Kreis unserer Leser. Zwei Fragen wurden mir ua gestellt, nämlich ob solche Erotikinserate für eine so angesehene Zeitung nötig wären und ob der Chefredaktor wirklich keinen Einfluss auf die Inseratenannahme bei der Druckerei haben könne. Um uns nicht wiederholen zu müssen, bitte ich den Kommentar unserer MFD-Redaktorin Rita Schmidlin zu lesen. Den peinlichen Vorfall bedauern wir sehr.
Mit freundlichen Grüessen

der Redaktor, E Hofstetter